

„Haslauer sollte durch gleiche Brille schauen“

Mittersill-Ortschef Wolfgang Viertler nimmt Bezug auf eine Aussage des Landeshauptmanns, dass er, Viertler, zu sehr über Benachteiligung klagt.

MITTERSILL. In einem Interview mit den Pinzgauer Nachrichten Anfang Dezember sprach LH Wilfried Haslauer (ÖVP) über die Pläne der Landespolitik zur Stärkung der Regionen. Unter anderem sagte er, in keiner Region werde so viel investiert wie im Oberpinzgau. Haslauer nannte die Pinzgau-Bahn, den Hochwasserschutz, die Schule in Bramberg, die Neuorganisation des Krankenhauses in Mittersill und sagte auch: „Der parteiunabhängige Wolfgang Viertler macht nach der Devise ‚Wir sind die Armen im Oberpinzgau‘ auf sich aufmerksam. In der Sache ist das nicht gerechtfertigt.“

Viertlers Antwort darauf ist: „Es ist erfreulich, dass der Landeshauptmann das zunehmende Missverhältnis zwischen dem mit einer entsprechenden Eigendynamik wachsenden Salzburger Zentralraum und den von der Landeshauptstadt am weitesten entfernten Regionen des Landes

– Lungau und Oberpinzgau – erkennt. Bedauerlich ist, dass der Landeshauptmann bzw. das Land seine beiden vom Salzburger Zentralraum am weitesten entfernten Regionen Lungau und Oberpinzgau doch sehr unterschiedlich sieht, obwohl in beiden die Situation hinsichtlich aller Wohlstands- und Infrastruk-

„Die Trennlinie zwischen Ballungsraum und Peripherie wird stärker.“

Bgm. Wolfgang Viertler, Mittersill

turindikatoren, der Arbeitsmarktdaten usw. sehr ähnlich ist, ja in der Regel der Lungau besser beurteilt wird als der Oberpinzgau.“

Viertler weiter: „In dem Artikel hat mir Dr. Haslauer vorgeworfen, ich mache ihn ungerechtfertigt auf den Aufholbedarf des ‚armen‘ Oberpinzgaus aufmerksam, obwohl von Landesseite hier ei-



Beim Blick auf die Daten und Fakten missfällt Bgm. Wolfgang Viertler einiges – und das sagt er auch.

BILD: ERWIN SIMONITSCH

niges geschehen ist. Dass in den letzten Jahren in dieser Hinsicht vom Land erfreulicherweise eine Reihe von Maßnahmen gesetzt wurde, ist eine Tatsache und wurde und wird von mir und auch in der Region vielfach bedankt.“

Trotzdem falle ihm bei der Lektüre des Interviews in den PN auf, dass eine gewisse Lungau-Schräglage bei der Intensität der regionalpolitischen Aktivitäten des Landes für seine beiden peripheren Regionen gegeben sei, sagt Viertler und merkt an: „Haslauer spricht zum Beispiel vom ‚Impulsprogramm Lungau‘ mit dem 1000 neue Produktionsjobs und 1000 neue Qualitätsbetten gefördert werden sollen, was auch für den Oberpinzgau mehr als wünschenswert wäre. Schon

zuvor gab es Haslauer's millionenschweres ‚Managementleitbild Tourismus Lungau‘ und jüngst – nämlich am 8. Dezember – berichtete die Landeskorespondenz über 680.000 Euro für den Breitbandausbau im Lungau. Über all diese Aktivitäten des Landes für den Lungau freue ich mich sehr, gratuliere den Lungauern und wünsche mir für die Zukunft, dass unser Herr Landeshauptmann seine beiden peripheren Regionen mit der gleichen Brille sieht. Wenn dies nicht der Fall ist, erachte ich es auch weiterhin als Aufgabe des Regionalverbandes Oberpinzgau, Haslauer's Blick und seine regionalpolitischen Brillengläser diesbezüglich nachzuschärfen“, so der Mittersiller Bürgermeister. *simo*

Nicht Hofer und Van der Bellen haben dieses Land gespalten

WOCHENSCHAU
Hermann Fröschl



Alle reden davon, dass das Land gespalten sei. Und wie es der neue Bundespräsident Alexander Van der Bellen schaffen könne, das Land nun wieder zu einen. Dabei ist das Land ja nicht deshalb gespalten, weil sich die Herren Hofer und Van der Bellen im Wahlkampf nichts schenkten und deren Anhänger teils auf tiefstem Niveau mit- und übereinander diskutierten. Das schafft zwei

Lager, aber da gibt es immer noch eine breite Mitte, die mit primitiven Sprüchen und Emotionalisierung nichts zu tun haben will.

Was das Land wirklich spaltet, ist der Umstand, dass Wohlstand zusehends ungleich verteilt ist. Da sind die stark wachsenden städtischen Ballungsgebiete und dort die immer stärker zurückfallende ländliche Regionen. Die Menschen am Land sind zwar konservativer, doch keine Rassisten, nur weil sie jetzt viel stärker FPÖ (oder Hofer) wähl(t)en. Sie haben aber das Gefühl, protestieren zu müssen, eben weil sie sich wirtschaftlich im Stich gelassen fühlen.

Deshalb liegt es auch nicht an Alexander Van der Bellen, die Spaltung des Landes zu kitten. Er kann Gesten der Versöhnung setzen, was ihm als Gewinner der Wahl auch nicht schwerfallen wird. Die tatsächliche Spaltung kann nicht mit Worten, sondern nur mit Taten entschärft werden. Und da sind der Chiemseehof und die Landespolitik gefordert – mehr als sie bisher wahrhaben wollen. Es braucht überzeugende Gesten und konkrete Investitionen, die in den Regionen neuen Mut entfachen können und der Jugend das Gefühl geben, dass es auch dort für sie eine gute Zukunft gibt.